

Bücherverbrennung

Vorbemerkung: Ich will nicht umfassend das wiedergeben, was jede(r) für Bochum in der Schrift des Ruhr-Echo-Verlags leicht nachlesen kann. Es geht mir vor allem um die Hintergründe, um das gesellschaftliche Klima, in dem die Bücherverbrennungen stattfinden konnten, um die traditionellen kollektiven Mentalitäten der Herrschenden Klassen.

Die Bücherverbrennung, die unter dem Motto „**Wider den undeutschen Geist**“ oft am 10.5. 1933 in 22 Universitätsstädten und ca. mindestens 70 anderen Städten (in Bochum gleich 2x) wie ein Volksfest gefeiert wurde, darf auf keinen Fall unhistorisch als einmaliges Ereignis angesehen werden, aber es war insofern doch einmalig, als es ein **brutales Fanal** – wieder mit Brandstiftung (Reichstag...!) – war, das noch einmal weltweit verdeutlichte, was **Faschismus an der Macht an terroristischer staatlich legitimer Machtausübung** bedeutete.

Wer um eine historische Einordnung bemüht ist, muss die Kontinuitäten bzw. Diskontinuitäten in der Geschichte im Blick haben, muss über vorhergehende und nachfolgende hegemoniale Diskurse, über die Ideologeelemente, die zu den Ereignissen geführt haben und über die **Teile der Herrschenden Klasse und weiter Bevölkerungsschichten und intellektuellen Eliten**, die Träger der Ideologien, Beherrscher der Diskurse waren und über die damit verbundenen Handlungen sich informieren.

Kaum waren die Rauchschwaden des Weltkrieges, den „man“ später den 1. Weltkrieg nannte, verflogen, begannen in Deutschland heftigste Diskussionen über die offensichtliche Niederlage, über die Versailler Verträge, über Fragen der Kriegsschuld. Weiten Teilen des mittleren und höheren Bürgertums, der mit Versailles entlassenen Militärs, des Adels, der kapitalistischen Eliten war klar, dass das deutsche Heer eigentlich „im Felde unbesiegt“ geblieben ist. Schon seit dem 1. August 1914 war auch klar, selbst den Sozialdemokraten in ihrer großen Mehrheit, dass das deutsche Kaiserreich in einem aufgezwungenen Verteidigungskrieg stand. Die SPD genehmigte mehrmals Kriegskredite, die erst den Krieg ermöglichten. Dass die anderen selbstverständlich Schuld waren, stand für breite Kreise der intellektuellen Eliten, also der Hochschulprofessoren, der führenden Medienmacher, der schreibenden Intelligenz fest. Die „Dolchstoßlegende“ prägte große Teile der Bevölkerung. Das galt bis zu **Fritz Fischers Buch „Griff nach der Weltmacht“**, 1967 zum 1. Mal erschienen. Zwar wurde das Buch 1967 nicht verbrannt, aber an den Universitäten und den führenden Medien regelrecht zerrissen. Und Fischer ging als öffentlich verfemter Nestbeschmutzer der deutschen Geschichtswissenschaft noch weiter: Er schrieb 1979 ein schmales Bändchen: **Bündnis der Eliten, Zur Kontinuität der Machtstrukturen 1871-1945**. Die personellen, ideologischen, militärischen und politischen Symbiosen von Kapital, Großgrundbesitz, Ideologieproduzenten und politischen Eliten wurden sachlich referiert. Das ging vielen nun doch etwas

zu weit! Denn wer ein bisschen mitdachte, musste sich fragen, ob denn 1945 damit Schluss war. Und siehe da! Ohne alle Details zu wissen, stellten inzwischen einige – auch HochschullehrerInnen, die aus der 68er-Bewegung hervorgegangen sind – fest, dass 1945 keineswegs ein Bruch in den Westzonen bzw. der späteren BRD erfolgt ist. Es kam nach 1945 im „freien Westen“ zu einer weitgehenden politischen, militärischen, wirtschaftlichen und ideologischen Restauration, d.h., alles blieb beim Alten, repräsentiert durch den Alten..

Das soll nur an einem allerdings wichtigen Beispiel die Kontinuität erklären. Auch in der Weimarer Republik wurden viele der später verbrannten Dichter und Denker von den Politikern der bürgerlichen Parteien, der präfaschistischen Parteien und der intellektuellen Hochschuleliten diffamiert. Sie bekamen selten Lehrer- oder Hochschullehrerstellen, ihre Bücher und Filme (bekanntes Beispiel **Erich Maria Remarques Buch und Film „Im Westen nichts Neues“**) wurden mit allen Mitteln boykottiert, kritische linke oder bürgerlich-liberale Journalisten (Ossietzky, Tucholsky z.B.) wurden mit Prozessen überhäuft, marxistische (und Marxisten/Kommunisten/Sozialdemokraten, die ja oft genug auch noch Juden waren, waren ja verantwortlich für den Dolchstoß, den eigentlich Undeutsche von hinten dem kämpfenden Heer versetzt haben) Zeitungen und andere Presseorgane wurden immer wieder mal verboten. Übrigens: Nach Remarques Buch, 1928 erschienen, wurde 1930 in Hollywood der Film gedreht, und Remarque, Buch und Film hatten auch in der BRD ihre Schwierigkeiten. Der Film wurde etwa im Fernsehen bis vor ein paar Jahren nur in seiner verstümmelten Form gezeigt, auch die freie deutsche Zensur beseitigte allzu schlimme gegen die ehrbaren deutschen Armeen und Soldaten gerichtete Sequenzen. 1938 wurde Remarque die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, die BRD hat ihm und vielen anderen eine neue Staatsbürgerschaft nie angeboten, hat auch fast keinen der vielen tausend emigrierten Intellektuellen aufgefordert, in die BRD zurückzukommen.

Antimarxismus, Antikommunismus, Antisozialismus, Rassismus, Sozialdarwinismus, Antisemitismus, Militarismus, Antipazifismus, Herrenmenschentum und Untermenschenurteile, völkische Ideologien und Mythen, Revanchismus gegen 1. die Parteien, die nach Ansicht der Rechten den Versailler Vertrag, den Schandvertrag unterschrieben hatten und 2. Revanchismus und Rachegeleüste gegen die Nationen, die den Sieg im Krieg errungen hatten: Diese Ideologien waren auch bis weit in Teile der rechten Sozialdemokratie verbreitet.

Die Faschisten hatten keine eigene Ideologie! Sie bündelten nur die eh vorhandenen zu einem viele überzeugenden Ideologieelemente-Strauß.

Schon in der Weimarer Republik wurden Bücher, weil sie „Unzucht“, „Beleidigung“, „Verleumdung“ und „Gotteslästerung“ enthielten, immer wieder verboten. **Im Dezember 1926 wurde ein „Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften“** vom Zentrum und der DNVP im Reichstag eingebracht. Lediglich SPD und KPD stimmten gegen das Gesetz. Da nicht näher Schmutz und Schund definiert worden war, blieb den äußerst konservativen bis monarchistisch gesonnenen Richtern ein weiter Spielraum. **Tucholsky, Ossietzky und zahlreiche andere Autoren wurden schon vor 1933 hart bestraft**, weil sie angeblich deutsche Militärs beleidigt hatten. Tucholsky Satz, bezogen auf das Schlachten im Weltkrieg, „Soldaten sind Mörder“ beschäftigt bis heute deutsche Gerichte immer wieder.

Die direkten Urheber der Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933 waren nicht staatliche Behörden, sondern es waren die Studenten, meist organisiert in der Deutschen Studentenschaft, die zusammen mit einer großen Zahl ihrer professoralen Lehrmeister die Bücherverbrennungen inszenierten, ordentlich anmeldeten, eine ordentliche Genehmigung bekamen und dann aktiv wurden. Dazu muss „man“ wissen, dass seit 1930 zunehmend in den meisten ASTen Studenten der NSDStB (Nationalsozialistischer Deutscher Studenten Bund) oft mit großer (gewählter!) Mehrheit die ASTen führten.

Goebbels, der Propagandaminister, war zunächst hinsichtlich der studentischen Pläne skeptisch. Was würde das Ausland dazu sagen? Wie würden andere bürgerliche Schichten reagieren? Aber: Auf der anderen Seite war bisher alles gut gegangen, was an eindeutig terroristischen staatlichen Aktionen gegen die Weimarer Verfassung, gegen Kommunisten und Sozialdemokraten, gegen Juden, gegen die Gewerkschaften durchgezogen worden war. Die Reaktionen aus dem Ausland waren verhalten. Die Verhandlungen z.B. um den 1. internationalen Vertrag des faschistischen Deutschlands mit dem Vatikan wurden nicht gestört.

Goebbels beteiligte sich dann doch mit seiner „**Feuerrede**“ am 10.5.1933 (http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCcherverbrennung_1933_in_Deutschland.) führend an der Bücherverbrennung.

Auch die **Demolierung der Gewerkschaftshäuser in Bochum und anderswo am 12. März 1933** durch die SA, die Besetzung der Buchhandlung Volksblatt in der **Nacht vom 11. auf den 12. März 1933** mit anschließender **Verbrennung** von ca. 1000 Büchern, Broschüren und Zeitschriften auf dem Neumarkt erregte nur begrenztes Aufsehen in den bürgerlichen Schichten der Bevölkerung.

Einer der führenden Köpfe der ideologischen und organisatorischen Vorbereitung der Bücherverbrennung war der Student **Paul Karl Schmidt**, der im Laufe der Zeit SS-Obersturmbannführer (Oberstleutnant) und Pressechef des Auswärtigen Amtes geworden war. Beides prädestinierte ihn wohl nach 1945 zu einer Karriere beim *Spiegel* und der *Zeit*. Unter dem Pseudonym **Paul Carell**

wurde er Bestsellerautor: „Unternehmen Barbarossa“ und „Verbrannte Erde“, z.B., bis 1985 **Sicherheitschef von Axel Springer**

(http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Karl_Schmidt) (vgl. auch Kurt Darsow, Deutscher Ungeist, in: jW 10.5.2012).

Am 12.4.1933 wurden „12 Thesen wider den undeutschen Geist“ von den Studenten verabschiedet

(http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCcherverbrennung_1933_in_Deutschland) (– Bochum fehlt in der Aufzählung) . 4 Wochen später, 10.5.1933, sollte in den Universitätsstädten das Autodafé erfolgen. Bis dahin mussten allein in Berlin drei Lastwagen voll Bücher, zwischen 20.000 und 40.000 Bücher, ca. 10.000 Zentner Bücher, „eingesammelt“ werden.

Schon in der Woche danach begann ein „Professorenboykott“. Jüdische, marxistische, andere undeutsche liberale oder kritische Professoren wurden boykottiert und allmählich aus dem Dienst entfernt.

Die Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933 wurden sorgfältig vorbereitet. Ca. 380 AutorInnen

(http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_verbrannten_B%C3%BCcher_1933) umfasste die Liste, die vom Leiter der Zentralestelle für das deutsche Bibliothekswesen, Dr. **Wolfgang Herrmann**, mehrmals überarbeitet und ergänzt worden war.

In einer Livesendung im Rundfunk wurde die Bücherbrennung mit den Reden und „Feuersprüchen“ (diese sind nachzulesen bei : **Bücherverbrennung 1933, Eine Text und Materialsammlung des Bochumer RuhrEcho Verlags, hier die Aufl. von 2008, S. 25f, in der Neuauflage beim RuhrEcho Verlag zu erwerben** oder bei Werner Treß, Hg., Verbrannte Bücher 1933, Bonn 2009, S. 46f) öffentlich als großartiges nationales deutsches Ereignis inszeniert (auch ein Hinweis zum nach 1945 beliebten Entschuldigungsspruch: Wir haben von nichts gewusst!) Dass marxistische, jüdische, pazifistische, antimilitaristische, sexualwissenschaftliche, künstlerische AutorInnen darunter waren, wusste nun die gesamte Bevölkerung. Auch ausländische Autoren wie der keineswegs pazifistische oder jüdische oder marxistische Autoren wie Ernest Hemingway waren vertreten. Es kam vor, dass auch nur einzelne Werke den Flammen zum Opfer fielen.

Die Inhalte der Feuersprüche entsprachen den kollektiven Mentalitäten der – heute würde „man“ sagen“, bürgerlichen Mitte, der agrarisch Selbstständigen, den von Versailles enttäuschten Militärs, den – wie „man“ damals sagte: Kraut- und Schlotbaronen: Gegen Klassenkampf, für Volksgemeinschaft, für Zucht und Sitte in Familie und Staat, also gegen Dekadenz und moralischen Verfall, für Hingabe an Volk und Staat (gemeint ist natürlich der faschistische Staat), gegen „die seelenzersetzende Überschätzung des Triblebens, für den Adel der menschlichen Seele!“, Ehrfurcht vor der Vergangenheit und großen Gestalten der deutschen Geschichte, gegen einen Journalismus „demokratisch-jüdischer Prägung“, gegen den „literarischen Verrat am Soldaten des Weltkriegs, für

Erziehung des Volkes im Geist der Wehrhaftigkeit!“ (hier wurde ausdrücklich Erich-Maria-Remarque genannt), gegen „Verhunzung der deutschen Sprache“ und – jetzt werden Tucholsky und Ossietzky genannt – „Gegen Frechheit und Anmaßung, für Achtung und Ehrfurcht vor dem unsterblichen deutschen Volksgeist!“

In diesem Sinne fanden überall die Bücherverbrennungen statt. Entsprechende Rundschreiben, praktisch Erlasse, gab es in den Tagen nach dem 10.5.1933 an Büchereien und Buchhandlungen, Säuberungen ihrer Bestände vorzunehmen. Aber auch alle Staatsbürger_innen waren praktisch aufgerufen, ihre privaten Buchbestände sicherheitshalber schon mal durchzusehen!

Die Bücher auf dem faschistischen Index wurden in 3 Gruppen eingeteilt:

1. Vernichtung der Bücher, z.B. Remarque,
2. Bücher in einen Giftschränk (in Universitäten z.B. Marx, Lenin u.a.),
3. Bücher bis zur Prüfung, ob sie in Gruppe 1 oder 2 gehören, zunächst aus dem Verkehr ziehen.

Genau eine Woche nach der Bücherverbrennung hielt übrigens Hitler seine berühmte **Friedensrede**! Nach allem, was passiert war, ist es schon ein Tiefpunkt in der Geschichte auch der SPD, dass die verbliebenen 65 von 120 SPD-Abgeordneten mit „Ja“ für diese Rede stimmten, die an Verlogenheit nicht zu überbieten war. Der gesamte Reichstag sang dann stehend das Deutschlandlied – einschließlich der SPD, die allerdings nicht mit ausgestrecktem Arm zum Hitler-Gruß. (vgl. Kurt Pätzold, Die Friedensharfe, in: jW vom 17.5.2013).

Die Bücherverbrennung in Bochum fand am 9./10. Juni 1933 auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, ab 1938 Platz der SA, nach 1945 Friedrich-Platz, ab 1947 Imbusch-Platz, statt. Die damaligen Zeitungsberichte finden sich in der Dokumentation des Ruhr*Echo* Verlags. Glaubt „man“ den Zeitungsberichten (und warum eigentlich nicht, denn in anderen Städten lief alles sehr ähnlich ab), dann waren alle Verbände der NSDAP, die Schulen, der freiwillige Arbeitsdienst, wahrscheinlich Vertreter etlicher Kirchengemeinden vertreten und Tausende von BürgerInnen, die sich trotz strömenden Regens das „Schauspiel“ ansehen wollten. **„Auf zum Richtplatz“** war die Parole. Auf Karren wurden die vorher gesammelten Bücher zum „Richtplatz“ gefahren. Der Zug bewegte sich durch die halbe Innenstadt. Kurz nach 21.00 Uhr begann das Autodafé. Einschlägige faschistische Lieder wurden gesungen. Neben Büchern wurden auch Bände von Zeitungen ins Feuer geworfen, Zeitungen, die sich vor 1933 nicht genug für die NSDAP eingesetzt haben. **Eine „vierzehnjährige Marxistenherrschaft“ (gemeint sind die Regierungen von 1919 bis Januar 1933) sollte zu Asche zerfallen.**

Walter Jens u.a. haben mehrmals darauf hingewiesen, dass auch noch 50 Jahre nach der Bücherverbrennung wieder Schriftsteller als Propagandisten entarteter Kultur oder kritische Journalisten und Studenten als Ratten und Schmeißfliegen bezeichnet werden. (vgl. Walter Jens, Die Brandstiftung, in: Der Stern 22/1983).

Oskar Maria Graf hat es als Diskriminierung empfunden, dass er nicht auf der „Schundliste“ stand: „Verbrennt mich!“, rief er den Faschisten zu, streicht meinen Namen aus der weißen Liste, „die vor dem Weltgewissen nur ein schwarze Liste sein kann. Diese Unehre habe ich nicht verdient!“ (zit. nach Jens, aaO).

Wolfgang Dominik